

Sabine Lenk

Michael Achenbach, Paolo Caneppele, Ernst Kieninger (Hg.): Projektionen der Sehnsucht. Saturn. Die erotischen Anfänge der österreichischen Kinematografie

2000

<https://doi.org/10.25969/mediarep/15953>

Veröffentlichungsversion / published version

Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenk, Sabine: Michael Achenbach, Paolo Caneppele, Ernst Kieninger (Hg.): Projektionen der Sehnsucht. Saturn. Die erotischen Anfänge der österreichischen Kinematografie. In: Frank Kessler, Sabine Lenk, Martin Loiperdinger (Hg.): *Lokale Kinogeschichten*. Frankfurt am Main: Stroemfeld/Roter Stern 2000 (KINtop. Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films 9), S. 172–174. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/15953>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Michael Achenbach, Paolo Caneppele, Ernst Kieninger (Hg.), *Projektionen der Sehnsucht. Saturn. Die erotischen Anfänge der österreichischen Kinematografie* (Reihe: Edition Film und Text, 1), Filmarchiv Austria, Wien 1999, 200 S., ill., incl. Videokassette (VHS, Pal) mit 12 Saturn-Filmen, 60 Min., Buch 21 DM, Video 42 DM, Buch und Video 56 DM

Seit dem Leitungswechsel von Walter Fritz zu Ernst Kieninger (1996) und der Umbenennung macht das Filmarchiv Austria in Wien in rascher Folge auf sich aufmerksam, vor allem auf dem Publikationssektor. Nach *Elektrische Schatten. Beiträge zur Österreichischen Stummfilmgeschichte* (1999) und *Film ist Comics. Wahlverwandschaften zweier Medien* (ebenfalls 1999) ist nun ein drittes Werk erschienen, das sich einem noch wenig erforschten Bereich der frühen Kinematographie widmet: dem erotischen Film. Mit *Projektionen der Sehnsucht* beginnt das Filmarchiv Austria eine Editionsreihe, welche die Ergebnisse einer Filmrecherche nicht nur via Text und Illustration verbreitet, sondern den Gegenstand der Untersuchung selbst auf Videoband zur Verfügung stellt.

Die 1906 gegründete Filmfirma Saturn des Chemikers und Photographen Johann Schwarzer stellte bis zu ihrer durch die Obrigkeit erzwungenen Schliessung 1911 Filme für sogenannte Herrenabende her. Über 50 Titel konnten nachgewiesen werden, obwohl den Herausgebern nur ein einziger Katalog der Firma (vermutlich von 1907) zur Verfügung stand, den sie im Anhang als Faksimile abdrucken. Von den 26 bisher wiedergefundenen Filmen ist nur ein knappes Viertel (vermutlich) vollständig erhalten. (Fast alle von Achenbach und Caneppele einzeln vorgestellten 16mm- und 35mm-Kopien stammen aus deutschen Archiven [SDK, DIF, Bundesarchiv], das Filmarchiv Austria selbst besitzt nur drei Titel. Um so mehr ist es den Herausgebern zugute zu halten, daß sie einen Teil der Saturn-Produktion auf Video den heutigen Betrachtern wieder zugänglich gemacht haben.)

Um den laufenden Bildern einen Kontext zu geben, führt Paolo Caneppele in die Anfänge der erotischen Kinematographie ein; da er viele mit dem Thema verbundene Aspekte nur anreißen kann, inspiriert der Streifzug durch die Vor- und Frühgeschichte zu eigenen Studien: Sein Überblick berührt erotische Aspekte in der Literatur (Villiers de l'Isle-Adam, Walter Scott, Jules Verne), der Laterna magica, dem Kaiserpanorama und dem Mutoskop, geht über zur Nacktheit im Film, motiviert beispielsweise durch Tänze, Akt-Studien im Maleratelier, Schwimm- oder Badewünsche der Damen oder durch komische Momente (z.B. ein Floh in der Unterwäsche). Auch geht er kurz auf die Entwicklung der erotischen Kinematographie in Österreich ein.

Ernst Kieningers Betrachtungen zur »Erotik im Wanderkino« zeigen den Einsatz in der ambulanten Kinematographie auf. Man lernt viel über das Wanderkinowesen in Österreich (über das Kieninger 1992 seine Diplomarbeit schrieb), eine Erscheinung, die vor allem in Deutschland noch der Aufarbeitung harret. Da sich der Band um die »filmische Erfüllung erotischer Phantasien« dreht, hätte man sich noch etwas mehr Informationen über den spezifischen Einsatz dieser Filmart auf dem Jahrmarkt gewünscht. Wie unterschiedlich sich die Präsentation hier von der Vermarktung in ortsfesten Spielstätten? Waren die Filme fester Bestandteil des ambulanten Repertoires oder verzichteten viele Wanderkinobesitzer darauf? Gab es Dörfer und Gemeinden, die streng gegen diese Art der Unterhaltung vorgingen bzw. Gegenden, die wenig Auflagen machten? etc. Da im Deutschen wie im Habsburger Reich selten offen über den Inhalt von »(Pariser) Herrenabenden« gesprochen wurde – in den Ausnahmefällen handelte es sich gewöhnlich um Proteste und Versuche, diese verbieten zu lassen –, ist es natürlich schwer, allgemeingültige Aussagen zu machen, weshalb sich Kieninger bei der Analyse auf die Praxis einzelner Betriebe (Johann Bläser, die Brüder Josef, Edmund und Fridolin Oeser, Oskar Gierke, Louis Geni, Johann Georg Lautermann) beschränkt.

Dieses Problem hat auch Michael Achenbach bei seinem Beitrag zur Firmengeschichte von Saturn, da er oft zwischen den Zeilen lesen mußte bzw. auf Akten der Polizei oder Justiz angewiesen war, in denen es um Beschwerden

und Beanstandungen in Einzelfällen ging. Dank der Werbung, die die Firma anfänglich betrieb, um erste Kunden anzuziehen, und dem erwähnten Katalog lassen sich Rückschlüsse ziehen auf das Image der Firma, die mit ihrer Produktion ernsthafte künstlerische Ambitionen hatte: »Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß unsere Filme rein künstlerischer Tendenz sind und wir auf das peinlichste vermeiden, der Schönheit durch Geschmacklosigkeit Abbruch zu tun.« (S. 80) Allein mit dem Wunsch, durch den angemeldeten ›Kunstanspruch‹ die Obrigkeit geneigt zu stimmen, läßt sich dieser Zusatz nicht abtun, denn die »Hersteller und Kinobesitzer solcher pikanter Filme [bewegten sich, S.L.] ständig in einer Grauzone des Gesetzes« (S. 82) und waren der Willkür ausgesetzt. Mal wurden Herrenabende problemlos genehmigt, mal strengstens untersagt oder mindestens teilzensiert, mal für Damen *und* Herren zugelassen, mal nur für Herren, mitunter auch freigegebene Programme kurzfristig wieder verboten. Manchmal mußten sich Kinobesitzer gegen ein Strafverfahren wehren, manchmal interessierten sich die lokalen Autoritäten nicht für das Programm. Saturns Produktion lief bis Herbst 1910 ungestört. Die vermutlich durch die mißbräuchliche Verwendung des Saturn-Logos bei einem Film der Konkurrenz verursachte Beschwerde eines höheren Staatsbeamten beim Außenministerium brachte zwar Ende 1909 eine erste Hausdurchsuchung, doch wurde kein belastendes Material gefunden. Ein anonymes Schreiben 1910 an das Innenministerium führte schließlich zum Verbot der Firma im Februar 1911. Wie in Deutschland protestierten auch im Nachbarland Lehrer, Frauenvereine sowie die Kirche gegen die ›Unmoral der Kinematographen‹, was schließlich eine negative Grundstimmung erzeugte und Motive für das Einschreiten gegen die Saturn-Produktion lieferte.

Projektionen der Sehnsucht steht in der leider noch kleinen Reihe von Veröffentlichungen, die Text und Filmbild kombinieren: So brachte z.B. das British Film Institute parallel zur Artikelsammlung *Early Cinema. Space, Frame, Narrative* (hrsg. v. Thomas Elsaesser, London 1990) die beiden Videobänder *Early Cinema. Primitives and Pioneers* heraus. Weitere Beispiele sind *Film und Schokolade* von Martin Loiperdinger (Stroemfeld Verlag, Frankfurt 1999), eine Kooperation mit Les Archives du Film, sowie Peter Delpouts Beigleitbuch und Kassette zur 40teiligen Videoserie *Cinéma perdu* mit Filmen des Nederlands Filmmuseum (erschienen im Verlag Bas Lubberhuizen, o.O. 1997). Das Filmarchiv Austria hat diesen Ansatz erweitert: Filmbilder und -analysen sowie deren historische Kontextualisierung durch Filmwissenschaftler werden durch die Beigabe von Quellenmaterial (Reprint des Firmenkatalogs) ergänzt, wodurch der Leser eigene Forschung betreiben kann. Es ist zu hoffen, daß diese Beispiel Schule macht.

Sabine Lenk